

## Soldaten-Ballerinen

Eröffnung des „Freien Theaters“

München mit „Soldaten“ nach Lenz

Ob das jetzt das 25. oder 28. Theater in München ist, weiß niemand so recht zu sagen. Und eigentlich gab's diesen Saal schon länger; bloß, daß bisher dantschige Alplerinnen und Freizeit-Ländler auf der Bühne dilettierten: der „Fäustlegarten“ beherbergte seit einiger Zeit das „Original Oberbayerische Bauerntheater Münchener Gmoa“ (das weder original, noch bayrisch, noch Bauern-, noch Theater war).

Die stimmungsvollen Papp-Alpen sind mit Zeitungsmakulatur überklebt, Hirschgeweihe weiterhin zugelassen, Flipper- und Kicker-Apparate rückt man ins vordere Zimmer zur Musikbox und den kartenspielenden Stammgästen, und im Zwischenakt rollt der Biernachschub, denn da dieses Theater von einer Brauerei getragen wird, hängt die Existenz der Truppe stark vom Bierkonsum ab. Und weil die Originalbayern ihr Biertheater zu selten veranstalteten, versucht's die Brauerei jetzt mit einem Trupp Studenten unter Leitung von George Froscher, den Ingolstadt bereits von seiner „Endspurt“-Inszenierung kennt.

Man hat da, halbwegs im Team, die „Soldaten“ von J. M. R. Lenz (1786) bearbeitet. Lenz, der genialische Goethe-Freund, Vorläufer von Büchner, Brecht, Fleißer, reizt mit seinen sozialrevolutionären Stücken heute allenthalben zur Bearbeitung: B. A. Zimmermann veroperte mit spektakulärem Erfolg die „Soldaten“, und die Studiobühne brachte kürzlich einen hervorragenden Extrakt des „Hofmeister“ (s. DK vom 7./8. Februar

1970). Froschers Version der „Soldaten“ ist falsch, aber interessant: Er reduzierte die aggressive Demaskierung des hurenden, eiteln Offiziers-Clans auf bloß ästhetisch reizvolle Gruppierungen; Choreographien von Sprache und Bewegung, die jedoch ohne zwingende Funktion waren. Widerlichkeit und Infamie der zynischen Menschen-Manipulateure drückten sich in teilweise raffiniert balletösen Studien aus, waren also zum künstlerischen Genuß umgeschlagen.

Vielleicht liegt darin die Gefahr der momentan grassierenden Manie, Texte auf Gestensprache und choreographierte Stilübungen zu verkürzen: daß diese Form zum Selbstzweck, zur reinen Ästhetik erstarrt, wenn sie nicht konsequent genug durchdacht wird. Also: Die Ausführung ist für Genießer unbedingt sehenswert, für Kenner von Lenz ärgerlich (tägl. außer Mo. im „Fäustlegarten“, Kaiserstr. 67). Florian Casca